

Die Einstellung der schweizerischen Bevölkerung zum Notvorrat

Autor(en): **Ebersold, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Einstellung der schweizerischen Bevölkerung zum Notvorrat

*Dr. W. Ebersold, Leiter der Forschungsstelle der Schweizerischen Gesellschaft
für praktische Sozialforschung*

Die auf Sicherheit und Vorsorge bedachte Art des Durchschnittsschweizers sollte dem Gedanken der Notvorratshaltung gegenüber eine verständnisvolle Einstellung erwarten lassen. Die seit mehr als zehn Jahren in tausenden von Haushaltungen durchgeführten Umfragen der Forschungsstelle der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung zeigen denn auch, dass diese Annahme weitgehend zutrifft. Die Erhebungen über die Vorräte — man fragt aus psychologischen Gründen lediglich nach vorhandenen Mengen und vermeidet wenn immer möglich den Ausdruck «Notvorrat» — bestätigen immer wieder, dass im deutschen Sprachgebiet durchschnittlich 69 %, in der Westschweiz 55 % aller Privathaushaltungen über die empfohlenen Vorräte verfügen (pro Person mindestens 2 kg Zucker, 1 kg Reis, 1 kg Teigwaren, 1 kg Fett, 1 Liter Oel).

Selbstverständlich verlässt man sich nicht nur auf die mündlichen Auskünfte über die vorhandenen Vorratsmengen. Die Mitarbeiter der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung liessen sich die erfragten Lebensmittel auch schon zeigen und stellten in der überwiegenden Zahl der Fälle eine weitgehende Übereinstimmung fest.

Dass die Art der Fragen einen grossen Einfluss auf die Ergebnisse ausüben kann, möge aus der Gegenüberstellung von Resultaten ersichtlich werden, die im Jahre 1971 gewonnen wurden, und zwar jeweils bei den gleichen Frauen und Männern.

Wenn gewisse Produkte weniger als «Notvorrat» denn als Haushaltsvorrat empfunden werden, spielt dies aber eine geringe Rolle, da im Ernstfall nicht die Bezeichnung, sondern die effektiv vorhandene Menge bedeutsam ist.

	<i>Deutschschweiz</i>	<i>Westschweiz</i>
Die als Notvorrat empfohlenen Lebensmittel sind in genügenden Mengen vorhanden bei	69 %	55 %
Diese Hausfrauen bezeichnen die vorhandenen Produkte als «Notvorrat»	37 %	13 %
Diese Hausfrauen bezeichnen einen «Notvorrat» als notwendig	78 %	50 %
Ehemänner glauben, ihre Frauen hätten «Notvorräte» von den empfohlenen Artikeln	83 %	45 %
Diese Männer bezeichnen einen «Notvorrat» als notwendig	77 %	47 %

Wenn deshalb gelegentlich der Eindruck besteht, es sei in den schweizerischen Haushaltungen ungenügend Notvorrat vorhanden, oder wenn man das Gegenteil annimmt, wäre immer sorgfältig abzuklären, wie gefragt wurde.

Es wird ersichtlich, dass die Einstellung in der französischen Schweiz weniger günstig ist als im deutschen Sprachgebiet. Diese Beobachtung muss dahin präzisiert werden, dass die sorglosere Haltung vorwiegend in den grossen Städten — vor allem in Genf und in Lausanne — anzutreffen ist.

Bezogen auf die Grösse der Haushaltungen sind die vorhandenen Vorratsmengen über längere Zeiträume verhältnismässig stabil. Politische Ereignisse im Ausland können jedoch zu Veränderungen führen.

So war vor einigen Jahren, anlässlich der Suez-Krise, sowohl ein merkliches Ansteigen der Zahl der Vorratshalterinnen als auch der Vorratsmengen feststellbar. Nach einigen Monaten pendelten sich aber Anzahl und Mengen wieder weitgehend auf den Stand vor dem Ereignis ein. Dass es dabei nicht zu dramatischen Veränderungen kam, war wohl nicht zuletzt den bereits vorhandenen, beträchtlichen Vorräten zu verdanken.

Wie die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, sind finanzielle Erwägungen eher selten Grund für geringe Vorratshaltung. Hingegen scheint Platzmangel in städtischen Wohngebieten hie und da

grössere Vorratshaltung zu verhindern. Dass aber Erfahrung ausschlaggebend ist, zeigt sich eindeutig darin, dass Hausfrauen «über vierzig», welche die Notzeiten des Zweiten Weltkrieges persönlich erlebten, für die Vorratshaltung offensichtlich mehr Verständnis aufbringen als jüngere Personen.

Obwohl die Vorräte in den schweizerischen Haushaltungen — vor allem in städtischen Wohngebieten und bei den jüngeren Hausfrauen — noch diese und jene Wünsche offenlassen, darf gesagt werden, dass wesentliche Teile unserer Bevölkerung der Notvorratshaltung gegenüber günstig eingestellt sind und entsprechend handeln.

Für Ihre Sicherheit: Tips für die Vorratshaltung

(br) Der von den Behörden empfohlene Notvorrat setzt sich vorwiegend aus Produkten zusammen, die ganz oder teilweise aus dem Ausland importiert werden und die bei Transportunterbrüchen, Krisen oder Krieg mehr oder weniger rasch rar würden. Alle empfohlenen Lebensmittel sind gut haltbar und eignen sich vorzüglich für die Vorratshaltung, die als Vorsorge für Unvorhergesehenes von jeder Schweizer Familie befolgt werden sollte. Einige Kenntnisse über die Lagerdauer und die Lagerweise helfen Qualitätsverminderungen und Verluste vermeiden.

Länger als 1 Jahr haltbar

Zucker	trocken (Zimmer oder Estrich), in Säcken oder Dosen. Hart gewordener Kristallzucker hat qualitativ keinen Schaden erlitten.
Reis glasiert	trocken in Papier- oder Stoffsäcken. Vor Ungeziefer schützen und bei längerer Lagerung hin und wieder umschütten oder bewegen.
Kaffee geröstet, vakuumverpackt	in Originalverpackung (Glas oder Beutel), trocken.
Früchte- und Gemüsekonserven, Fleisch- und Fischkonserven	trocken, eher kühl, vor Licht geschützt (aufgeblähte Dosen wegwerfen).
Getränke: Mineralwasser, Frucht- und Gemüsesäfte	dunkel, kühl.

Bis zu 1 Jahr haltbar

Ungemischtes reines Pflanzenfett oder -oel	trocken, kühl, vor Licht geschützt, in Originalverpackung. Flaschen stehend, Dosen stehend oder liegend lagern.
Teigwaren ohne Eier	trocken, kühl, in Originalverpackung oder Dosen. Vor Ungeziefer schützen.

Laufend auswechseln

Mehl, Griess, Hafer, Gerste, Mais; Fertigprodukte wie Suppen, Puddingpulver, Reis-, Mais- und Kartoffelgerichte, Kindernährmittel, Kakao, Tee, Schokolade	trocken, kühl, in Originalpackungen, evtl. Dosen oder Gläsern. Vor Ungeziefer schützen.
Halbkonserven	kühl aufbewahren, angebrauchte sofort verbrauchen.
Gemischte Fette und Oele, Diät- und Spezial-Oele	kühl, trocken, vor Licht schützen.
Eierteigwaren	trocken.

Es empfiehlt sich, bei Lebensmitteln, die laufend ausgewechselt werden, folgendes System anzuwenden: neues Paket hinten im Schrank anstellen, altes vorne für den Verbrauch wegnehmen.